

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 16 (1940)
Heft: 10

Artikel: Der Bruch
Autor: Felber, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bruch

Von Eugen Felber

Wenn die Sonne prall an die Südseite des weißen Krankenhauses schien und es schon lenzlich warm in ihrer Strahlenflut war, bat Armin, daß man ihn hinaus-trage auf den Balkon. Der Wärter griff ihm unter die Arme, eine lächelnde Schwester hob seine eingeschnittenen Beine in den Ring, den sie mit ihren Armen formte, dann trugen sie ihn leise schaukelnd und behutsam durch die Balkontür, deren blendend reine Scheiben in der Bewegung des Aufschließens einen flimmernden Glanz auf die noch kahlen, golden und warm schimmernden Kronen der Buchen warfen, die seitab ein dünnes durchsonn-tes Wäldchen bildeten. Das Pfeifen der Finken und Meisen tönte schon kräftig schmetternd, die Spatzen piepsten grell und laut und zerzausten sich auf dem gewundenen Weglein in der Gartenanlage vor dem Gebäude, es schwirrte und zuckte in rasendem Lenzflug vor dem Bal- kon hin und wider, auf dem Armin mit seinen gebroche- nen, unbeweglichen Beinen auf dem Liegestuhl aus Rohr unter weichen Decken lag. Ein Buch lag neben ihm, un- aufgeschlagen, denn er vermochte heute nicht zu lesen, konnte nie an Sonntagen lesen, wenn er in der Sonne, im Windschutz zweier milchiger Glasscheiben ausgestreckt war und den Blick auf die gleißende, zerschundene Mauer aus Fels und Eis und Schnee gerichtet hatte, die mit wild gezacktem, durch den Schleier aus Dunst mild besänftigtem Umriß den glanzgefüllten Gesichtskreis ab- schloß.

Und heute war Sonntag; heute waren seine Freunde und Genossen, waren Hunderte unbekannter Kameraden an der Schiffslände in das Frähschiff gestiegen. Das war wie ein beweglicher Wald, der Harst der verbrannten Skifahrer mit den langen Hölzern, die sich oben gabel- ten und die auf- und niederschwankten, bis sie vorn in einem Gestell eingelassen waren und wie ein Sinnbild, vom Morgenwind bestrichen, vom Schiff vorangetragen wurden. Armin wußte, daß jetzt niemand an ihn dachte, weil keiner zurückblickte, weil keiner sich von einem Ge- fühl des Zauderns oder der Angst überwältigen lassen mochte; sie waren alle jung und fühlten, daß die Welt aus Schnee ihnen heute gehören würde, ihnen ganz allein.

Oh, Armin sah alle, sah alles, er hörte sie beim Auf- stieg fluchen, weil der Schnee noch immer in seiner ge- fohrenen Härte unter ihren Brettern knisterte und dröhnte, sah sie auf dem Gipfel sich räkelnd und die

warme Stunde abwarten, die den harten weißen Panzer auflösen würde in den leichten weichen Sulz. Mit wel- chem Jubel stoben sie in die lockende, in die verführe- rische Tiefe nieder, mit welcher Leichtigkeit des Gefühls beschwingte das zwingende Gesetz der Schwere ihre ju- gendlichen Seelen! Die Stunden des leuchtenden Tages tanzten um die Beweglichen, während sie schwermütig um ihn schlichen, den Gefangenen seines Unglücks, sie würden sich bis zur Dämmerung tummeln und tollten und erst am Abend, wenn sie sich im braunen Landgast- hof zuhinterst im Bergtal sammelten und ausruhten, würden sie vielleicht mit leiser Verschämtheit an ihn denken. Vielleicht würde man ihm ein wenig grollen, denn was war das schon, seine Freunde und Kameraden mit dem Gefühl der Scham, dem Unbehagen schuldhaf- ter und liebloser Gedankenlosigkeit zu überfallen! Einer würde vorschlagen, dem verunglückten Skigefährten von früher eine Karte zu schicken, und alle würden zustim- men, und ein lustiger, spottvoller Satz wäre sogleich auf die Karte geworfen. Dann würden sie unterschreiben, eines nach dem andern, und zuletzt würde ein kleines, blondes Mädchen mit schnippischem Mäulchen herge- rufen:

«Deinen Namen will er ja vor allem lesen, meinst du nicht?»

«Ach, laßt doch endlich einmal die alte Geschichte ruhen!» würde die Blonde mit spöttisch aufgeworfener Lippe sagen und flüchtig ihren Namen in eine Ecke, die weiß geblieben war, kritzeln, daß der Schriftzug in die wirren Striche der Unterschriften hineinfuhr. Alle wür- den lachen, denn alle wissen, daß sie vor einigen Wochen Armin um seines gewanderten Freundes willen aufgege- ben hatte. Aber was wog der jugendlichen Bande dieser leicht begangene Treubruch, was bedeuteten ihr diese Herzenserlebnisse, die ja nur wie am Rande des großen, einzigen und berauschenden Ereignisses auf Schnee und Brettern erfahren würden!

Am Montag erhielt Armin, wie immer an diesem Tag, die Karte mit dem spottvollen Satz und den zahllosen Unterschriften. Er drehte sie, um kein Wort, keinen Buchstaben zu übersehen, und er sah im Netz der wirr verschlungenen Striche den Namen des immer noch ge- liebten Mädchens wie ein goldenes Fischchen zappeln. Er lächelte, und ein wehmütiges Wölklein halb vergan-

genen Leids flog über sein Gesicht. War es nicht an jenem Tag, da sie im hellblauen Anzug in ihrer leuch- tenden Blondheit auf dem Gipfelgrat neben ihm stand und ihm mit unbeschwerter Stimme die schwere Wahr- heit sagte? Hätte er denn vergessen können, wie sie klingend auflachte, als er mit gepreßtem Herzen bat, der lichten vergangenen Tage zu gedenken und wie sie mit einem kurzen sachlichen «Unwiderruflich» auf den schö- nen Lippen sich von ihm abwandte und zu der Gruppe ging, wo er, der andere, stand, der sie alle überragte und dessen Stimme die anderen übertönte. Da hatte er, Armin, die Bretter rasch angeschnallt und war, ehe die Freunde Anstalten zur Abfahrt getroffen hatten, pfeil- gerade in die Tiefe gejagt. Staunend schrien sie hinter ihm drein: «Unvernünftiger Teufel!» Sie kannten ihn nicht mehr, und sie wußten, daß er über seine Kraft, über sein Vermögen hinunterschoß. Drunten, unterhalb eines halb mit Schnee gedeckten Felskopfes, fanden sie ihn nach einer Viertelstunde mit zerschrammtem, blut- endem Gesicht und absonderlich quergedrehten Füßen. «Zum gebrochenen Herzen noch zwei Wadenbrüche!» stellte der Führer der Gruppe mit gutmütigem und mit- leidigem Spott fest.

Die Dämmerung legte sich wie ein Schleier auf die krausen Striche und Züge der Karte. Der Kranke lehnte sich mit stillem Seufzer zurück. Dann ging die Tür auf, und herein kam der Arzt, der das Licht anknipste. Es war plötzlich alles hell und klar und durchsichtig. Der Arzt nahm ihm den Verband ab, der Wärter half. Dann wurde Armin genau untersucht, streichend und drückend gingen die Finger an den Bruchstellen der Schienbeine auf und ab; die verrosteten Gelenke wurden, unter Schmerzen, bewegt. «Prächtig, prächtig», rief der Arzt, indem er Armin auf die Schulter klopfte. «Das heilt ja außergewöhnlich rasch aus. Der Callus bindet schon fest, das fügt sich zusammen und hält so schön, als wäre nichts geschehen. Aber was sag ich! Das Gebrochene hält ja viel fester als der langweilige unversehrte Kno- chen. So heilsam sind die Kräfte der Natur. Da können Sie ja über ihren Brüchen zum besten Humor kommen. Dieses Jahr freilich...» Und er stand schon, nachdem er rasch getan hatte, was zu tun war, auf der Schwelle des Zimmers, war verschwunden. Nur seine hellen Worte klangen nach in dem hellen Raum, in dem Armin genas.

AROSA

für Frühlingsskilauf und Osterferien im Ski-Monat März!



Blick auf Erzhorn und Rotborn

Hotel	Betten- zahl	Oster-Pauschale 3 Tage	Minimal- Pauschalpr. 4 Tage	Minimal- Pauschalpr. 7 Tage Fr.	Hotel	Betten- zahl	Oster-Pauschale 3 Tage	Minimal- Pauschalpr. 4 Tage	Minimal- Pauschalpr. 7 Tage Fr.
Arosa Kulm	170	61.—	80.50	143.—	Hubelsee	30	40.50	53.50	92.—
Des Alpes	60	54.—	72.—	126.—	Juventas	50	44.—	58.—	104.—
Hof Maran	110	61.—	80.50	142.—	Merkur	40	47.—	62.—	108.—
Excelsior	100	61.—	80.50	141.—	Posthotel	70	50.50	67.—	115.—
Seehof	110	54.—	72.—	126.—	Suvretta	40	44.—	58.—	100.—
Anita	40	42.—	55.50	96.—	Viktoria	32	40.50	53.50	92.—
Bahnhof	30	40.50	53.50	92.—	Acherli	14	37.—	49.—	85.—
Bellevue	110	50.50	67.—	116.—	Beau-Rivage	20	34.—	44.50	77.—
Belvédère	70	40.50	53.50	92.—	Hohenegger	20	35.50	46.50	81.—
Hold	34	42.—	55.50	96.—	Müller	14	40.50	53.50	92.—

Auskunft u. Prospekte durch die Kurverwaltung Arosa, Tel. 4 55, die Hotels u. sämtl. Reisebüros



Ein frisches Aussehen
erhalten Sie durch eine kurze tägliche
Behandlung mit den wundervollen

Elizabeth Arden
PRODUKTEN

Das ingeniose kleine Instrument, das
wie ein Nagelpolierer aussieht, dient
zum Festigen der Konturen

GRIEDER & CIE. / ZÜRICH

Verkaufsrayon im Sous-Sol
Behandlungs-Salon IV. Stock (Lift)